

Litzmannstädter Zeitung

TAGEZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und

21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnholzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 216

Donnerstag, 3. August 1944

„Schluß mit dem verfluchten Etappengeist!“

Das Ziel des Reichsführers **II**: Nationalsozialistische Volksarmee für Führer und Reich

Berlin, 2. August. Der Reichsführer **II** Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgendes Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.“

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum ersten Male an Euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer.

Wir werden weder die Kameraden an der Front, noch das Teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatherr wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest solange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, solange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres kompromißlos und ehrlich Absage gelan wird jeder Selbtsucht und dem verfluchten Etappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingespart werden kann, seinem Wunsche gemäß zur Front geschickt, oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird. Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen, mehr Pflichten zu erfüllen und mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Die Heimat wird der Front nicht nachstehen

Kö. Die knappen Worte des Tagesbefehls spiegeln in ihrer Sprache den Geist wider, den sie in jedem einzelnen Angehörigen des Heeres wecken wollen; das Ziel ist die Schaffung einer diesen Namen wirklich verdienenden nationalsozialistischen Volksarmee. Der Reichsführer **II** stellt den Volksgenossen in der Rüstungsfabrik und den Volksgenossen in Uniform, soweit er sich in der Heimat befindet, unmittelbar nebeneinander. Was die Stunde von der Gesamtheit des Ersatzheeres, was sie vom einzelnen, was sie vor allem auch von denen verlangt, die auf Führerposten Beispiel und Vorbild sein sollen, das ist kaum klarer und soldatischer ausdrücken als es in diesem Tagesbefehl geschieht. Wir alle haben in unserem Leben die Erfahrung gemacht, daß mit der Zeit im Einerlei des Alltags die Kräfte

Lautlose Robot-Bomben gehen über London nieder

Kl. Stockholm, 3. August. (LZ-Drahtbericht). Wie der „Stockholms Tidningar“-Korrespondent meldet, sind bis zum 22. Juli mehr als 500 000 Personen aus London evakuiert worden. Seither hat die Evakuierung weitere Fortschritte gemacht, da die Beschießung Londons mit deutschen V-1-Geschossen ununterbrochen weitergeht.

Innenminister Morrison teilte am Dienstag im Unterhaus mit, daß jetzt auch lautlose Robot-Bomben über London niedergehen; das Warnsystem habe sich daher nicht immer als wirksam erwiesen. Die Regierung hat durch eine Verordnung das Verbot der Sonntagsarbeit für das gesamte Baugewerbe aufgehoben und begründet die Aufhebung des Verbots mit den immer größeren Schäden, die der Robot-Krieg verursachte.

Die Wirkung von V-1 auf die Londoner hat unterdessen Charles Graves in der Wochenzeitschrift „Sphere“ zusammengefaßt: Man sehe es nicht selten, so schreibt er, daß bei Explosionen einer V-1 ganze Häuserreihen oder Häuserblocks wie ein Kartenhaus zusam-

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung, nimmer müde in unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

Feldkommandostelle, den 1. 8. 44.

gez. H. Himmler
Reichsführer **II**
Befehlshaber des Ersatzheeres.

verflachen und erlahmen, wenn wir uns selbst nicht einen Ruck geben. Einen solchen Ruck bedeutet der Tagesbefehl des Reichsführers **II**. Es geht darum, Schlacken abzustoßen, die sich im Laufe der Zeit angesetzt haben, alle Kräfte zu spannen in diesen entscheidungsschweren Wochen. Dem Soldaten an der Front wird diese Forderung Tag für Tag vom Feinde zudiktieren; die Wehrmacht in der Heimat stellt sich selbst die Forderung; sie hat den Ehrgeiz, hierin hinter der Front nicht zurückzustehen! Unsere Feinde gedenken uns in diesem Jahre militärisch zu überrennen. Bei uns allen, an den Frontkämpfern draußen, den Soldaten in der Heimat und jedem einzelnen Volksgenosse liegt es, dem Gegner zu zeigen, daß seine Absicht an unserem kämpferischen Einsatz zu nichts werden wird!

menstürzen. Die psychologische Seite habe sich durch die Tatsache verschlechtert, daß London seit Beginn des V-1-Angriffs nicht nur nachts, sondern auch tagsüber wiederholt Luftalarm bekomme. Gerade diese Tagesalarme sind für die Londoner eine geradezu nervenzerrüttende Sache.

Die „stillen Verluste“

Gef. 2. August. Nach jedem großen Terrorangriff gegen deutsche Städte ereignen sich nicht nur Notlandungen auf Schweizer Boden oder in Schweden; auch England selbst wird von abstürzenden angeschossenen Bombern nicht verschont. So berichtet „Daily Sketch“ in einer seiner letzten Ausgabe gleich über drei abgestürzte Terrorbomber. Einer zerstörte ein Gehöft bei Offley in Hertfordshire; insgesamt rechnet man mit neun Todesopfern. Ein zweiter Bomber stürzte im Wald bei Maidenhead, in Berkshire ab, der dritte fiel auf das Gelände von Windsor Castle dicht neben der Ostterrasse mit den Wohnzimmern der Königsfamilie. — All das sind durch deutsche Jäger oder Flak abgeschossene Bomber, die in den Abschlußmeldungen der Wehrmachtberichte nicht mitgezählt sind.

Kraftwagenunfall Rommels

Berlin, 2. August. Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffs mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Sein Befinden ist befriedigend, Lebensgefahr besteht nicht.

Oberstleutnant Lent die Brillanten verliehen

Berlin, 2. August. Der Führer verlieh am 31. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreises an Oberstleutnant Helmut Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung anerkannte und ehrt der Führer wieder einmal Heldentum und Leistung des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers. Mit 102 Nachtjagdsiegen, zu denen acht Tagesabschüsse kommen, die er als Zerstörer im ersten Kriegsjahr errang, ist Oberstleutnant Lent aber nicht nur der erfolgreichste, sondern auch einer der erfahrfesten Pioniere auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd.

Der am 13. Juni 1918 in Pyrrene (Kreis Landsberg a. d. Warthe) geborene Pfarrersohn errang seinen ersten Luftsieg im Polenfeldzug. Er gehört zu den Siegern der Luttschlacht über der Deutschen Bucht am 18. Dezember 1939 und zu den Fliegern, die General Dietl und seiner Truppen Heldenkampf in Narvik hoch im Norden zwischen Schnee und Eis wirksam unterstützen. Er war einer der ersten deutschen Nachtjäger, die das Ritterkreuz des Eisernen Kreises erhielten am 30. August 1941, damals noch Oberleutnant und Staffelkapitän. 31 Nachtjagdsiege hatte der junge Hauptmann und Gruppenkommandeur bei der Verleihung des Eichenlaubs am 6. Juni 1942 und 64 bei der Verleihung des Eichen-

Zeit gewinnen

Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung

Der letzte Monat des fünften Jahres des Zweiten Weltkrieges beginnt. Front und Heimat sind sich der Notwendigkeit bewußt, eine neue Wendung des Kriegsverlaufs zu erzielen. Die Parole lautet daher, das leidliche Bemühen zunächst zu machen, das darauf abzielt, uns niederzuschlagen, ehe jene Wende unsern Gegnern ihre gegenwärtigen Chancen aus der Hand schlägt. Wir müssen zunächst Zeit gewinnen für den Einsatz neuer Waffen und Reserven. Bei unseren Feinden weiß man, was das bedeutet.

Churchill und der amerikanische Kriegsminister Stimson haben in diesen Tagen gemeinsame Besprechungen im Hauptquartier Eisenhowers gehabt. Es wird darüber mitgeteilt, daß im Grundsätzlichen völlige Übereinstimmung geherrscht habe. Es verlautet außerdem, daß in manchen Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten bestanden. Churchill soll bei der Gelegenheit ausgesprochen haben, die schwere Zerreißprobe, die das deutsche Volk gegenwärtig durchzumachen habe, könne schon in wenigen Wochen zu Ende gehen, und dann könne die Stunde Deutschlands wiederkommen. Er hat die englische Presse anweisen lassen, die Ankündigung neuer deutscher Waffen nicht als Bluff oder als Kriegslist abzutun, sondern durchaus ernst zu nehmen, und aus der letzten Rundfunkrede Dr. Goebbels die Ausführungen zu dieser Frage besonders ausführlich zu bringen. In einer Meinungsverschiedenheit mit dem Oberkommandierenden, General Eisenhower, der für die amerikanischen Bomber eine besondere Verwendung an den Fronten vorgesehen habe, soll Churchill sich für die unveränderte Führung der Terrorbombardements eingesetzt haben mit der Begründung, daß die ganzen alliierten Bomberflotten möglicherweise wertlos sein würden, wenn die neuen deutschen Waffen eingesetzt.

Die über neutrale Quellen durchsickernden Gerüchte über diese Überlegungen im Feindlager zeigen, von welch hoher Bedeutung es ist, wenn unsere Soldaten in den Verzögerungskämpfen dieser Woche an Hingabe und Tapferkeit Leistungen vollbringen, die nicht weniger bewundernswert sind als ihre ruhmvollen Offensiven in den früheren Kriegsjahren. Diese Kämpfe zeigen übrigens, daß der deutsche Soldat jeden Augenblick imstande ist, aus den Verzögerungskämpfen wieder zum Angriff überzugehen. Ja, die Kämpfe selbst spielen sich immer mehr in der Form deutscher Gegenangriffe ab. Das gilt für die Schlachten an der Ostfront in den ersten Tagen dieser Woche. Gaizeen Teilabschüttungen prägten diese deutschen Gegenangriffe den Stempel auf und lassen das Herannahen eines neuen Kampfschrittes vermuten. Der Wehrmachtbericht vom Dienstag stellt zum Beispiel fest, daß zwischen dem Quellgebiet des Dneister und dem großen Weichselbogen die Sowjets an mehreren Stellen zurückgeworfen, und daß die feindlichen Übersetzversuche über den Weichselstrom bis auf einen Einbruch vereitelt wurden. Das ist gerade gegenwärtig besonders wichtig, weil allem Anschein nach die Sowjets ihre Hauptstreitmacht immer noch im Generalgouvernement versammelt haben, wo eine Stoßgruppe aus der Richtung Lemberg und Sandomir in Richtung nach Westen vorstößt, während die andere Stoßgruppe von Demblin (dem ehemaligen Iwangorod) bis in das Vorfeld von Warschau gedrungen ist. Die

laubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreises am 2. August 1943. Neben dem Mül, der Tapferkeit, Kühnheit und Einsatzfreude des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers offenbart sich in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischem Können und kämpferischer Erfahrung als Grundlage der hervorragendsten Leistung in der deutschen Nachtjagd. Helmut Lent ist aber alles andere als eine einseitige Kämpfernatur; er ist vielmehr auch den schönen Künsten ergeben, ein Kenner und Verehrer der klassischen Musik eines Beethoven.

Der Nachfolger Kortens

Berlin, 2. August. Als Nachfolger des bei dem Anschlag auf den Führer tödlich verletzten Generaloberst Korten hat Reichsmarschall Göring den Generalleutnant Werner Kreipe, bisher General der Fliegerausbildung, als Chef des Generalstabes der Luftwaffe an seine Seite berufen.

Major Remer zum Oberst befördert

Führerhauptquartier, 2. August. Der Führer beförderte den Kommandeur des Wachbataillons „Großdeutschland“ Berlin, Eichenlaubträger Major Remer, wegen seiner am 20. Juli bewiesenen entschlossenen Haltung zum Oberst.

Ein deutsches U-Boot auf Kriegsmarsch
Das Boot befindet sich bereits mehrere Stunden unter Wasser, der Sauerstoff wird knapp. Da muß selbst die Wache lang liegen und sich ruhig verhalten, um unnötigen Luftverbrauch zu vermeiden
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Spechter, Z.)

Marschall Mannerheim Finnlands Staatspräsident
Helsinki, 2. August. Der Präsident der Republik, Risto Ryti, hat in einem Schreiben an die Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalsschweren Zeit die Zusammensetzung der obersten ausübenden Gewalt sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in die Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf diesen Entschluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit in Folge der vielfährigen schweren verantwortungsvollen Arbeitsbürde gelitten habe.

Ministerpräsident Linkomies, der das Schreiben des Staatspräsidenten Ryti vor dem Reichstag verlas, teilte mit, daß der Marschall von Finnland, Freiherr von Mannerheim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe, sich seinem Lande für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei, sondern daß das Amt des Präsidenten der Republik direkt und ohne Wahl dem Marschall Mannerheim anvertraut werde. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Ministerpräsident Linkomies gab dem Wunsch der Regierung Ausdruck, daß der Reichstag einstimmig und schnell die Entscheidung der Regierung billige. Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes würde der neue Präsident der Republik sein Amt antreten. Da Marschall Mannerheim als Oberbefehlshaber der Wehrmacht eine schwere Arbeitsbürde und einen großen Verantwortungstrage, müßte, wie der Ministerpräsident sagte, eine solche Regelung ermöglicht werden, daß er in Abweichung von der Fassung des Rechts hätte, gewisse Aufgaben als Staatspräsident dem Ministerpräsidenten zu übertragen.

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der finnische Ministerpräsident dem zurückgetretenen Staatspräsidenten Ryti den Dank

Ungarische Entschlossenheit

Budapest, 2. August. Das Blatt „Esti Ujság“ veröffentlicht einen Aufruf des Parteiführers und Wirtschaftsministers Imredy an die Mitglieder der Partei, worin es u. a. heißt: „Das einzige Erfordernis von heute ist, alle Kräfte der Nation für den Sieg unserer gerechten Sache einzusetzen. Wir müssen der brutalen Wirklichkeit männlich ins Auge sehen! Unser Vaterland wird von unermäßlichen Gefahren bedroht; deshalb rufe ich sämtliche Organisationen und alle Mitglieder der Partei der ungarischen Erneuerung auf, alle Tatkraft einzufügen und allein in den Dienst des militärischen Standhaltes zu stellen.“

Die Neutralität der Schweiz

Zürich, 2. August. In einer durch den schweizerischen Rundfunk verbreiteten Ansprache gelegentlich des Schweizer Nationalfeiertages wies Bundespräsident Stampfli darauf hin, daß die Neutralität der Schweizer nicht ein zufälliges Verhalten, sondern eine geschichtliche Verpflichtung darstelle, an deren Aufrichtigkeit und Unantastbarkeit zu zweifeln niemand das Recht habe. Den zum Grenzschutz aufgebotenen schweizerischen Truppen wurde aus Anlaß des Nationalfeiertages ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden der schweizerischen Armee, General Guisan, verlesen.

Wir bemerken am Rande

Der Gott des Erzbischofs Knut Hamsun, der von Canterbury Altmeister der nordischen Literatur, beginnt am 4. August seinen 85. Geburtstag. Da bringt uns der Zufall zu guten Stunde eine Notiz in Erinnerung, mit einem seltsamen und besonderen Urteil über die Engländer und die Abart ihrer Frömmigkeit, die wir Heuchelei nennen. Im 23. Kapitel seines Romans „Die Weiber am Brunnen“ sagt er: „... der Engländer hat seine eigene Religion hier auf der Welt und rechtfertigt sie auf ganz englische Weise. Er unterjocht Volk um Volk, nimmt ihnen die Selbständigkeit, kastiert sie und macht sie dick und still. Dann sagt der Engländer eines Tages: Läßt uns nun der Heiligen Säule gemäß gerecht sein! Und dann gewährt er den Kastraten etwas, das er Selbstverwaltung nennt... Ich frage mich, ob nicht vielleicht die Engländer ihren eigenen Gott haben, einen englischen Gott. Könnten sie sich sonst erklären, daß sie unablässig auf der ganzen Welt Eroberungskriege führen und nachher, wenn sie besiegt haben, meinen, sie hätten eine gute, hochherige Tat vollbracht? Sie verlangen von allen Menschen, daß sie es so auflassen, sie danken ihrem englischen Gott dafür, daß die Unrat gelungen ist; sie werden fromm davon, und nun erlebt man den merkwürdigen Zug an den Engländern, daß sie vor aussetzen, auch andere Völker würden sich dessen freuen, was sie getan haben: Nun müssen doch die Menschen gut werden, sagen sie, läbt die Gerechtigkeit walten, werdet fromm!“ Anderen Völkern kommt es merkwürdig vor, daß die Engländer nicht ihre Augen niederschlagen; sie müssen unbedingt ihrem eigenen Gott haben, der mit ihnen zufrieden ist und ihnen Rechtfertigung erteilt!“ — Ja, das sind die Engländer und ihr Gott, die sie sich nach ihrem Bilde machen, beide einander wert, und der Erzbischof von Canterbury als der Primas der englischen Kirche, zelebriert das Hochamt in seiner Kathedrale, segnet ihre Terrorbomben, mit denen sie auf Frauen und Kinder losgehen und unschätzbare Kulturdenkmäler vernichten. Der alte Knut Hamsun aber mit seinen klaren und scharfen Augen zeigt sie seinem Norwegen und der übrigen Kulturregionen dar sei ein Dank für die Unbestechlichkeit des Dichters.

deutschen Soldaten wissen, daß es im Augenblick gilt, den Vormarsch des Feindes zu verzögern, bis die großzügigen Maßnahmen, die von der Führung weiter zurück eingeleitet sind, wirksam werden können. So werfen sie sich immer wieder dem Feinde entgegen, brechen immer wieder zu Gegenstoßen vor und verwirren die Pläne des Feindes, helfen der obersten Führung die Wendung der Schlacht vorzubereiten.

An jedem Tag läßt der Wehrmachtsbericht für den, der ihn zu lesen versteht, in fast jedem Satz erkennen, daß unsere Truppen an allen Fronten und in allen Kampfabschnitten mit unerhörter Härte kämpfen, weil sie wissen, daß allein unter ihrem Schutz die Maßnahmen getroffen werden können, die das Gebot der Stunde fordert.

An der Invasionsfront kämpfen die Engländer und Amerikaner trotz einer nochmaligen Verstärkung ihrer großen Pfeiloffensive immer noch in größerer Enge, als ihrer Führung angenehm sein kann. Mehr als lange Darlegungen besagt die Tatsache, daß Montgomery von der noch in Südostengland stehenden Heeresgruppe des Generals Patton Divisionen in die Normandie befohlen hat, die ursprünglich nicht hierfür bestimmt, sondern für neue Invasionsunternehmen bereitgehalten werden sollten. Das ist ein offensichtlicher Erfolg der deutschen Verzögerungskämpfe. Ähnliche Auswirkungen des harten deutschen Widerstandes lassen sich an der italienischen Front feststellen, wo die Feinde schon mehrere Male ihre Pläne ändern müssen, weil die deutschen Verzögerungskämpfe ihnen die Erreichung ihrer derzeitigen Nahziele von Florenz und Pisa so erfolgreich wehrten.

Die Stunde Deutschlands wird kommen, dessen können seine Feinde gewiß sein!

Der Führer hat dem Staatspräsidenten von Birma, Dr. Ba Maw, aus Anlaß des Jahrestages der birmanischen Unabhängigkeitserklärung telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Von einem Feindflug an der italienischen Front kehrte der Hauptmann und Gruppenkommandeur Gerhard Walther, ein mit dem Ritterkreuz ausgezeichneter, vielbewährter Schlachtfighter, nicht zurück.

Wie Reuter meldet, ist der USA-Generalleutnant Lesley J. McNair in der Normandie gefallen. Er war bis vor kurzer Zeit Oberkommandierender der USA-Bodenstreitkräfte; Generalstabschef Marshal nannte ihn „das Hirn der Armee“.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenberg

12

Ein tiefes Wundern war in Holle. Was war es, das ihn und die anderen als eine stille, unausgesprochene Gemeinsamkeit umschloß und miteinander verband? Die jungen Männer waren wie jene, die sie ohne Zweck und Ziel draußen den Tag totschiagten sehen. Und doch war es anders hier. In wessen Augen sie schaute: Da war ein Leuchten beim Klang des Namens, der sie aneinander band.

An diesem Abend fand Holle lange Zeit keinen Schlaf. War dort die Hilfe, nach der alle Not schrie?

Sie fuhren weiter. Nach Dresden, Leipzig, München. Holle war erfüllt von all dem Neuen, das sie sah. Aber an ihrem letzten Tag in München erreichte Bert ein Schreiben des Auswärtigen Amtes, das ihn rief. Sie packten und fuhren nach Berlin zurück und am Morgen des nächsten Tages machte Bert sich auf den Weg.

Als er zum Hotel zurückkehrte, war er eins und voller Gedanken. Er setzte sich und zog Holle an seine Seite.

„Was soll ich tun, Holle? Ich habe nicht geglaubt, daß es diesmal so schnell gehen würde. Die persische Regierung fordert mich an. Es handelt sich um sehr umfangreiche Arbeiten am Nordrande der Salzwüste Kewir. Bodenuntersuchungen, Straßen- und Brunnenausbau und ähnliches. Der Auftrag ist nicht nur eine Auszeichnung: Er bringt auch viel Geld! Es ist schließlich mein Beruf, und wir beide müssen davon leben. Es bleibt mir keine

Die Kriegsfolgen für Südafrika: Armut und Elend

Lissabon, 2. August. Wie aus Kapstadt berichtet wird, wurde an die Bevölkerung Südafrikas der dringende Aufruf gerichtet, den Verbrauch an Kohle weiter einzuschränken. Die englische Schifffahrt, die die Kohlenversorgung bestreitet, ist seit langem nicht mehr in der Lage, den notwendigen Kohlenbedarf der südafrikanischen Union zu decken. Die Folge hierauf ist, daß Kapstadt nahezu ohne Kohle ist und insbesondere Mangel an Bunkerkoal hat, die für die um das Kap gehenden Schiffe von besonderer Bedeutung ist.

Ein bemerkenswertes Zeichen für das Niederrlegen der südafrikanischen Wirtschaft, insbesondere für die Inanspruchnahme des Landes durch die britischen Kriegsforderungen ist, daß die bedeutende Schuhindustrie in Port Elisabeth nicht in der Lage ist, Aufträge für den Zivilbedarf anzunehmen, da es an Leder fehlt und die vorhandenen Vorräte ausschließlich für die Armee in Anspruch genommen werden.

Ein weiteres Schlaglicht auf die durch den Krieg bedingten Zustände wirft auch eine Auseinandersetzung des südafrikanischen Abgeordneten Sullivan, der darauf hinwies, daß, um den Armut — vier Fünftel der südafrikanischen Bevölkerung — Nahrung und Wohnung zu geben, eine Sozialrevolution notwendig wäre. Es seien zwar große Mengen an Nahrungsmitteln

vorhanden, diese befinden sich jedoch ausschließlich in der Hand weniger Spekulanten; in Südafrika herrsche Krankheit, Armut und Elend.

Eine deutliche Antwort Gandhis

Sch. Lissabon, 3. August (LZ-Drahtbericht). Gandhi antwortete gestern auf die Erklärungen des britischen Inneministers Amery, der — wie berichtet — in der vergangenen Woche im Unterhaus erklärt hatte, das neue Angebot Gandhis biete nicht den geringsten Ausgangspunkt zu weiteren Besprechungen über das Indienproblem. Gandhi erklärte, Amery habe wider besseres Wissen gesprochen; sein neues Angebot könne, wenn England es ehrlich meinte, sehr wohl zu Verhandlungen führen.

Gandhi wandte sich dann gegen die Behauptung, er habe ein Bündnis mit den großen Finanzmächten Indiens auf Kosten der Massen geschlossen; diese Behauptung war von englischer Seite in Umlauf gesetzt worden, um den indischen Kongreßführer in Mißkredit zu bringen. Gandhi erklärte demgegenüber, er freue sich darüber, daß er auch mit den führenden indischen Wirtschaftsführern darüber einig sei, daß die jetzige rücksichtslose Ausbeutung der Hilfsquellen Indiens unter keinen Umständen zur Gesundung des Landes führen könnte, sondern für die indische Masse zur sicheren wirtschaftlichen Katastrophe führen müßte.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 2. August. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberst Rudolf Denme, Kommandeur eines thüringisch-hessischen Panzergrenadier-Regiments, als 537. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Alkoholverbot in Finnland

HK Reval, 2. August. (Eigenmeldung der LZ.) Mit Beginn der Sowjetoffensive wurden in ganz Finnland die Verkaufsstellen des staatlichen Alkoholmonopols geschlossen. Beschränkte Mengen Alkohol konnten dagegen weiterhin in den Gaststätten verzehrt werden. Hierdurch entstanden Unzuträglichkeiten, die für die Regierung Anlaß waren, ein Verkaufs- und Ausschankverbot für alkoholische Getränke auszusprechen, das jetzt in Kraft getreten ist. In der Presse wird auf die finanzielle Seite des Verbots hingewiesen; der Verkaufswert betrug 1943 4,3 Milliarden Finnmark, von denen 2,8 Milliarden als Steuern vom Staat vereinnahmt wurden. Bei Fortfall dieser Summe müßte, wenn der Ausfall weltgemacht werden sollte, entweder die Einkommens- und Vermögens-, oder die Umsatzsteuer verdoppelt werden. Die Blätter äußern daher die Vermutung, daß das erlassene Alkoholverbotsverbot nur von begrenzter Dauer sein wird.

Überraschungen für Mikolajczyk

Stockholm, 2. August. Nach dem wenigen freundlichen Empfang, den, wie berichtet, die TASS-Agentur und die „Prawda“ dem Haupt der polnischen Exilregierung in London, Mikolajczyk, bei seiner Ankunft in Moskau bereit hatten, erlebten die polnischen Abgesandten jetzt eine neue Überraschung. Durch Radio Moskau wurde am Mittwoch früh kurz und bündig erklärt, daß die sowjetische Regierung einen Vertreter bei dem polnischen Sowjet und das sowjetrussische Polenkomitee seinerseits einen Vertreter bei der Sowjetregierung ernannt habe, also miteinander die diplomatischen Beziehungen aufgenommen haben. Damit sind die Londoner Exilpolen endgültig von Stalin abgeholt. Der sogenannte „Befreiungsausschuß“ hat sich bisher zu dem Besuch von Mikolajczyk noch nicht geäußert und hält sich weiter in geheimnisvolles Schweigen.

In Lettland wurde der Südteil von Mītau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birsen wurde im Gegenangriff wieder genommen. Zwischen der Düna und dem Finnen Meerbusen scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe

1830 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

London, der Mittelpunkt des britischen Weltreiches / Von Walter Lammert

London hat sich von jeher die „Metropole“ englischen Weltreiches genannt; das bedeutet nicht nur Hauptstadt im üblichen Sinne Wortes, sondern auch Mittel- und Schwerpunkt der gesamten politischen und militärischen Führung des britischen Weltreiches, man in Friedenszeiten mit dem Dampfer Margate aus in die breite Themse einfuhr und von dort weiter themseaufwärts nach Gravesend kam, dann brauchte weder Politiker noch Strategie zu sein, den wehrpolitischen Kern des britischen Imperiums zu erkennen. Die Stewards auf den Dampfern sorgten dafür, daß die Fahrgäste fotografierten, man fertigte Ansichtskarten an, Bilder die keine militärisch wichtigen Punkte der beiderseitigen Themseufer waren. Das konnte man den Engländern nicht übel nehmen; jedes Land wahrt seine militärischen Geheimnisse. Nur insofern ist wichtig, sich daran zurückzuerinnern, weil Raum von Groß-London jetzt unter dem britischen Vergeltungs- und Störfeuer liegt, mit deutscher Seite ein psychologischer und militärischer Schlag gegen das strategische und rüstungswirtschaftliche Zentrum London geführt wird, insbesondere gegen die Invasionszentrale der Invasion. Gerade die Invasionsvorbereitungen und ihre nunmehr erzielte Durchführung haben London in den letzten Jahren noch weit mehr zum militärischen, wirtschaftlichen und politischen Zentrum werden lassen, als es vorher schon war. London könnte eigentlich eine Seestadt geworden sein. Die Themse, an deren Ufern liegt und deren Mündung in die südliche See nur 75 Kilometer vom Meer entfernt ist bei London noch eine erhebliche Tiefe, daß Schiffe fast aller Größenklassen bis London könnten. Sie gehen allerdings meistens vor London vor Anker, wo sich riesige Themseocks hinziehen, wo sich Lagerhäuser an Lagerhäuser reihen und wo die Elendsviertel der Slums sich befinden.

Diese Lage Londons an der Themse steht es mit sich, daß es den größten Handelsumsatz ganz Englands besitzt und als Auschafen gleich hin' er Liverpool an zweiter Stelle steht. Wenn man bedenkt, daß die Hafenanlagen eine Länge von 41 Kilometern aufweisen und den modernsten Ausbau erfahren haben, daß die Kanalagen über 100 Kilometer lang sind, daß in den Docks die größten Frachtschiffe und Kriegsschiffe Aufnahme finden und daß unter den riesigen Speicherhallen sich solche befinden, die 20 000 Tonnen fassen können, so kann man sich einestellung von der Bedeutung Londons als Seestadt machen.

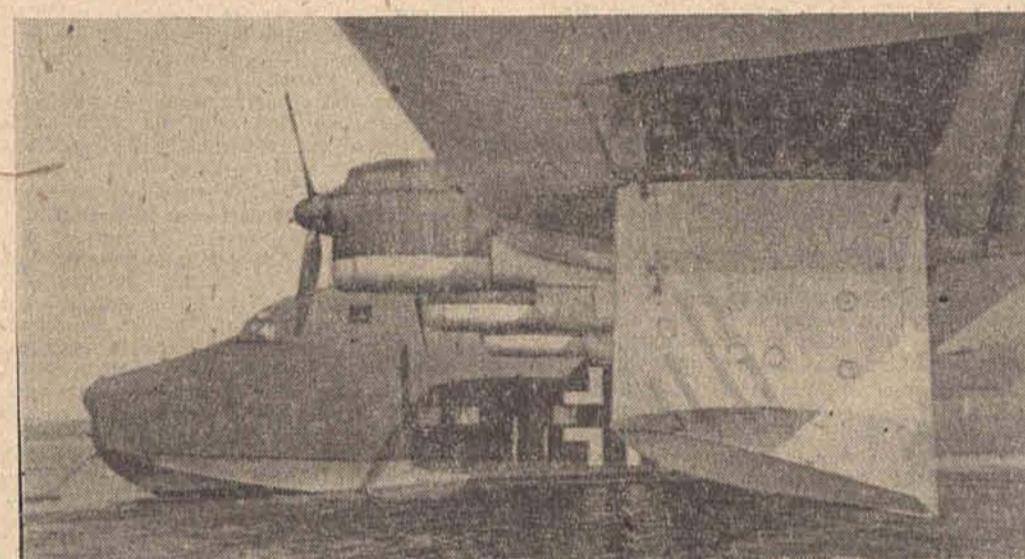
Entsprechend dem Charakter Londons als Metropole des britischen Reiches ist es auch politischer und kultureller Mittelpunkt der britischen Welt. London hat die größte Universität, es besitzt zahlreiche Museen, in seinen Mauern befinden sich fast alle großen Verlagshäuser, die größten und politisch bedeutsamsten Zeitungen. Mit

dieser Ballung verband sich schon seit Jahrhunderten die Zentralisierung der gesamten britischen Agitation.

An der unteren Themse liegt der Sitz des Hafenverkehrs und der Industrie, mit den Prunkbauten der großen Überseehandelshäuser, den weit gedehnten Lägen und den Docks, untermischt von Industriellen aller Art, die eine ewige Rauchwolke über Ostlondon legen und die Ursache der berüchtigten schwarzen Nebel sind, die im Winterhalbjahr zuweilen jeden Verkehr in London unterbinden. In diesem Raum Londons befinden sich auch die Wohnviertel des größten Teils der

v. H. aller englischen Arbeiter. Es ist anzunehmen, daß während des Krieges der größte Teil der nicht unmittelbar für die Kriegsproduktion arbeitenden Werke Londons auf Rüstung umgestellt wurde, so daß sich die Bedeutung Londons als wehrwirtschaftlicher Mittelpunkt Englands noch bedeutend erhöhte.

Dieser Großraum London, eine Ballung der Schwerindustrie, die geistig-materielle Zentrale der Invasion, militärisch-strategisches Zentrum der in Südeuropa aufgestellten oder schon nach der Normandie übergesetzten Invasionssarneen, die in London selbst und dem anschließenden südeuropäischen Raum ihre Stütz-



BV 222 — das größte Flugboot unserer Luftwaffe

Stützschwimmer, die während des Fluges einziehbar sind, gewährleisten eine sichere Lage des Flugbootes auch bei schwerer See.

Arbeitschaft mit ihren oft gekennzeichneten schlechten, sozialen und hygienischen Verhältnissen — eine Brutstätte des Verbrechertums und der Ausgangspunkt der englischen kommunistischen Bewegung.

In den letzten Jahrzehnten haben sich in London wichtige Zweige der britischen Rüstungsindustrie entwickelt. Das Gelände weit themseabwärts wurde von den Rüstungskonzernen aufgekauft und bildet heute eine unüberschbare Reihe von Lokomotiv-, Motoren- und Autofabriken sowie Spezialwerken der Holz-, Elektrizitäts- und Edelmetallindustrie. Schon im Jahre 1935 befanden sich im Londoner Raum, der zur Zeit von der V 1 befreut wurde, 48 v. H. aller englischen Maschinenfabriken, 26 v. H. der Autofabriken, 34 v. H. der Flugzeugproduktion, 48 v. H. der chemischen Werke, 40 v. H. der Seidenfabriken, 57 v. H. der Möbelfabriken, 46 v. H. der Konservenfabriken und 72 v. H. der Fabriken für wissenschaftliche Instrumente. Die Londoner Industrie beschäftigte damals fast ein Viertel

punkte besitzen, steht in dem Dauerfeuerbereich der V 1. Vor einigen Jahren hat der Abgeordnete Fletcher im Unterhaus erklärt: „London, Großbritanniens Hauptstadt, ist im Falle eines Krieges eine Riesenzielscheibe!“ Dieser Abgeordnete hat mit seinem Alarmruf recht behalten. Heute ist London Zielscheibe im wahrsten Sinne des Wortes. Und es gilt nicht nur, diese Stadt, wo die englische Kriegspolitik gelenkt wird, die deutsche Vergeltung spüren zu lassen —, es kommt auch darauf an, den militärischen Stützpunkt Großlondon zu zerschlagen.

Flugzeug wird auf Ostküste leichter / Wunder der Erdrotation

Können Sie sich vorstellen, daß ein Flugzeug oder eine Granate, die nach Osten fliegen, unterwegs leichter werden? Die Drehung der Erde um ihre Achse, die sogenannte Erdrotation, die das bewirkt, wurde seit Kopernikus erstmal 1791 von Cuglielmi, 1802 dann von Benzenberg und 1891 von Reich durch den berühmten Bleikugelversuch experimentell nachgewiesen. Die Kugeln fielen hierbei aus Turmhöhe nicht völlig senkrecht, sondern etwas östlicher als nach ihrer Fallrichtung anzunehmen war, zu Boden. Unter einer Anzahl weiterer Experimente ergibt namentlich der im Jahre 1851 unternommene Foucaultsche Pendelversuch hervor, bei dem sich die Schwingungsebene eines langen Pendels scheinbar allmählich dreht. In Wirklichkeit rotiert jedoch die Erde unter der im Raum gleichbleibenden Schwingungsebene.

Eine Folgeerscheinung der Erdrotation ist die Zentrifugalkraft, die jeden Körper von unserem Planeten fortzuschleudern sucht, ihn also leichter macht. Diese wird durch eine Bewegung in west-östlicher Richtung verstärkt, in ost-westlicher dagegen vermindert. Es handelt sich dabei um den sogenannten Eötvös-Effekt, der sich in außerordentlich interessanter Weise auswirkt. Ein zehn Tonnen schweres Flugzeug, das mit einer Stunden Geschwindigkeit von 500 Kilometern nach Osten fliegt, wird hierdurch beispielsweise unterwegs um rund zwanzig Kilo leichter.

Auch rasch fliegende Geschosse unterliegen diesem geheimnisvollen Einfluß. Er führt u. a. dazu, daß man mit derselben Pulverladung nach Osten weiter als nach Westen schießen kann. Berücksichtigt man in diesem Zusammenhang noch, daß die Erdenschwere nicht nur vom Bewegungszustand abhängt, so begreift man, welche Seltsamkeiten und Wunder in dem Wort „Erdrotation“ verborgen sind.

Die tägliche Umdrehung unseres Planeten erfolgt um die Erdachse, die Nord- und Südpol als Endpunkte miteinander verbindet und die auf der den Erdkörper halbierenden Aquatorialebene senkrecht steht. Deshalb fallen Rotations- und Trägheitsachse infolge verschiedener gearteter Massenverlagerungen im Innern der Erde und ihrer Kruste nicht völlig zusammen. Die Folge sind Polwanderungen um Bruchteile von Sekunden mit gleichzeitiger Verschiebung des Aquators, sowie der Breiten und Längen. Durch einen internationalen Dienst werden diese Achsen- und Breitenschwankungen dauernd überwacht. Als „Präzession“ oder kreisähnliches Vorrücken, hervorgerufen durch verstärkte Anziehung von Seiten der Sonne und des Mondes auf den Aquatorwulst, führt die Erdachse innerhalb von nicht weniger als 26 000 Jahren einen Polumlauf aus, dessen regelmäßige Kreisform aber durch die „Nutation“ oder Schwankung zur wellenförmig veränderten Kreisform wird.

Herr Mars und Frau Fortuna geneigter machen wollen, so möge er mit denen, die die Last seiner Schlachten tragen, zu leben sich bequemen.

Und er verneigte sich nochmals mit allem Anstand und schritt mit seiner Begleitung hinaus zu den Pferden, während der Franzose, sich zu einem spöttischen Lächeln zwingend, an die betrübliche Aufgabe ging, den Abmarsch seiner hungrigen Mannschaft vorzubereiten.

Erzählte Kleinigkeiten

Der bekannte Graf Grammont, einer der gewandtesten Kavalieren seiner Zeit, geriet einst im Garten von Versailles über einen königlichen Lakaien so in Zorn, daß er ihn weißlich verprügelte. Plötzlich stand Ludwig XIV. vor den beiden. „Was soll das?“ fragte er ungern. „Nichts, Sire,“ entgegnete der geistesgegenwärtige Grammont, „was das Aufmerksamkeit Eurer Majestät würdig wäre. Einer Ihrer Bediensteten prügelt bloß den andern ein bisschen.“

*
Carl Ludwig Schleich, der Arzt und Dichter, wurde einmal von einer Dame gefragt, welcher Muse er besonders zugewandt sei. „Der der Innerlichkeit!“ antwortete Schleich und ließ die Neugierige stehen.

Hans Moser hat einen Bekannten, der sehr für Wasserkuren schwärmt, für äußerliche wie für innere. Und so erzählte er einmal dem beliebten Filmschauspieler: „Sie gehen schon in die vielen Tausende, die Flaschen von Mineralwasser, die ich getrunken habe, dafür bin ich auch nie ernstlich krank gewesen.“ Moser meinte: „I am net, und bei mir kommt kaum Trophäen Wasser über die Lippen.“ Der Wasserfreund fragte etwas höhnisch: „So? Und womit putzen Sie sich die Zähne?“ Moser lächelte triumphierend: „Da nimm! halt anen jungen Gumpoldskirchner!“

*
Direkt neben Feldmarschall Blücher wurde einmal ein junger Soldat verwundet. Blücher wendete sich zu ihm und sagte: „Wenn es dich trösten kann: die Kugel hatte nämlich mir gegolten!“

Moskau will es genau wissen



Karikatur: Key / Dehnen-Dienst

Bolshevistische Offiziere sind zur „Beobachtung“ an der Invasionsfront eingetroffen...

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst

In Frankreich erscheint soeben eine Biographie von Hans Holbein. Der Verfasser, Alfred Leroy, schildert in ihr die Geburtsstadt dieses deutschen Malers, das Augsburg des 15. Jahrhunderts und begleitet Holbein dann auf seinen Reisen nach Paris und London, wo er u. a. Heinrich VIII. und Cromwell porträtiert hat. Das Buch eröffnet den französischen Lesern zum ersten Male einen umfassenden Einblick in die Kunst Holbeins und in das mittelalterliche Deutschland seiner Zeit.

Theater

Neues Operettentheater in Breslau. Mit Beginn der neuen Spielzeit wird in Breslau das neue Operettentheater eingeweiht, das in einem Saal auf dem Messegelände errichtet worden ist. Breslau wird dann wieder über vier Bühnen verfügen, das Opernhaus, das Schauspielhaus, die Kammeroper und das Operettentheater.

Neue Bücher

Liviu Rebreanu (geb. 1885) ist wohl der im Ausland bekannte Dichter Rumäniens. Sein Roman „Erde, die trunken macht“ ist s. Z. hier gewürdigter worden. Sein neuestes Werk befaßt sich mit dem Mord an einem greisen reichen Ehepaar — der Sensation einer rumänischen Stadt. Als der Untersuchungsrichter eben dabei war, Unschuldige unter falschem Verdacht zu verhaften, meldet sich die wirkliche Schuldige, eine junge Frau, der niemand die Tat zugestraft hätte. Mit kundiger Hand zeichnet der Verfasser die Charaktere der in seinem Roman auftretenden Personen, wobei der Untersuchungsrichter am schlechtesten wegkommt. Adolf Kargel



An der finnischen Front

Mit der „Panzerfaust“ fügen auch Finlands Soldaten dem Feind fühlbare Verluste zu
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Härmäläinen, HH., Z.)

Das Abendessen von Lille / Erzählung von Günther Burghardt

Nach seinem Sieg bei Oudenarde im Sommer 1708 trug Prinz Eugen den Kaiserlichen Beladener über Frankreichs Nordostgrenze. Begann die langwierige Belagerung der befestigten Stadt und Feste Lille. Mostrich durch lag der eiserne Ring um die verstaute Stadt, in deren dümmigen Kneipen Schaffner bald keinen Zapfen mehr aus Spund schlügen, denn das gute flandrische Bier war schnell versiegt. Dem Prinzen, die Truppen gern für andere Zwecke freigebt, dauerte das Unternehmen viel zu lange. Doch Lille, sich im Schutz der einst Vauban erbauten Zitadelle sicher fühlend, stand jede Aufforderung zur Übergabe standhaft. Der Kommandant, Marschall Herzog von Boufflers, ließ wissen, daß er es von den Lillern abgewartet habe, wenn sie einen so berühmten Gegner zu verlieren und seine Wälle seien vor trefflich.

Es wurde das Leben in der Stadt immer knapper: Selbst den Wohlhabenden kitzelte der Bratenduft nur noch seitens die Nase. Defleisch wurde zum Leckerbissen, und in Winkeln und Gassen jagten Jean und seine nach den mit gesträubtem Fell flüchtenden Katzen.

Eines Tages jedoch war es soweit: Verhandlungen hatte den Herzog davon verständigt, zur Zeit an der Festung Lille nicht mehr so viel gelegen sei und er nachgeben wolle — wenn möglich, zu guten Bedingungen. Es war am 9. Dezember — Sankt Niklaus — war für die Belagerten trübe genug ver-

gangen, und ein unmutiges Weihnachtsfest schien bevorzugt, als die Übergabeverhandlungen doch beendet wurden. Die Besatzung war freier Abmarsch mit Waffen und Trophäen gewillt worden, und das leichtfertige Völckchen von Lille zeigte sich erfreut, zehntausend Esser loszuwerden. Die Katzen strichen sich das Fell wieder glatt, und es begann in der Stadt ein Träume von gefüllten Fleischstöpfen, fetten Brühen und überschäumenden Bierkrügen.

Die Herren, die sich also einig geworden waren, nämlich der Prinz und der Marschall, saßen nach den Verhandlungen noch im Palais Richelieu zusammen, wohin der Franzose zu einem Abendessen geladen hatte, willens, in diesen letzten Stunden des Liller Abenteuers die Feinde seiner Vorräte daranzusetzen, denn ihm schmeichelte die Ehre, mit dem größten Kriegsmann des damaligen Europas zu tafeln. Nach Beendigung des kargen Mahles — die Gedanken des Kaiserlichen weilten schon lange wieder im Lagerzeit bei den Geländekarten — klatschte der Marschall jedoch in die Hände. Eine Flügeltür öffnete sich: In einem prachtvoll hergerichteten Raum schimmerten die Kerzen über eine mit erlesenen Bissen besetzte Tafel und strahlten wider an Burgundergefüllten Pokalen. Mit einladender Geste verneigte sich der Franzose, und auf einen fragenden Blick Eugens antwortete er, ganz so arg seien die vergangenen Monate nicht gewesen, und heimlich habe es noch immer dies und jenes gegeben, wenn natürlich auch nicht für alle — hätten doch schon die Alten gewußt, daß das, was dem Jupiter erlaubt sei, sich nicht für die Ochsen ziemte.

Der Prinz jedoch, schon im Aufbruch, dankte höflich und ernst. Die da draußen, meinte er und wies gegen die nach dem Marktplatz blickenden Fenster, durch die das Gewoge des aufgestörten Volkes drang, die da draußen hätten das nicht verdient, und es gebe gewiß viele Mütter in Lille die in den jüngsten vergangenen Tagen ihren Kindern nicht hätten die nötige Nahrung reichen können. Er habe nicht die Absicht, hier zu verschlemmen, was jene entbehrt hätten. Wenn Seine Gnaden den Herzog und Marschall, sich künftig

Herr Mars und Frau Fortuna geneigter machen wollen, so möge er mit denen, die die Last seiner Schlachten tragen, zu leben sich bequemen.

Und er verneigte sich nochmals mit allem Anstand und schritt mit seiner Begleitung hinaus zu den Pferden, während der Franzose, sich zu einem spöttischen Lächeln zwingend, an die betrübliche Aufgabe ging, den Abmarsch seiner hungrigen Mannschaft vorzubereiten.

Erzählte Kleinigkeiten

Der bekannte Graf Grammont, einer der gewandtesten Kavalieren seiner Zeit, geriet einst im Garten von Versailles über einen königlichen Lakaien so in Zorn, daß er ihn weißlich verprügelte. Plötzlich stand Ludwig XIV. vor den beiden. „Was soll das?“ fragte er ungern. „Nichts, Sire,“ entgegnete der geistesgegenwärtige Grammont, „was das Aufmerksamkeit Eurer Majestät würdig wäre. Einer Ihrer Bediensteten prügelt bloß den andern ein bisschen.“

*
Carl Ludwig Schleich, der Arzt und Dichter, wurde einmal von einer Dame gefragt, welcher Muse er besonders zugewandt sei. „Der der Innerlichkeit!“ antwortete Schleich und ließ die Neugierige stehen.

Hans Moser hat einen Bekannten, der sehr für Wasserkuren schwärmt, für äußerliche wie für innere. Und so erzählte er einmal dem beliebten Filmschauspieler: „Sie gehen schon in die vielen Tausende, die Flaschen von Mineralwasser, die ich getrunken habe, dafür bin ich auch nie ernstlich krank gewesen.“ Moser meinte: „I am net, und bei mir kommt kaum Trophäen Wasser über die Lippen.“ Der Wasserfreund fragte etwas höhnisch: „So? Und womit putzen Sie sich die Zähne?“ Moser lächelte triumphierend: „Da nimm! halt anen jungen Gumpoldskirchner!“

*
Direkt neben Feldmarschall Blücher wurde einmal ein junger Soldat verwundet. Blücher wendete sich zu ihm und sagte: „Wenn es dich trösten kann: die Kugel hatte nämlich mir gegolten!“

Tag in Lümannstadt

Kleine Unarten

Zugegeben: Kein Mensch ist hier auf Erden ohne Fehler. Jeder hat irgendeine „Unart“, sei sie nun ererbte, oder erst erworben, die ihm persönlich vielleicht gar nicht weiter auffällt, den anderen aber dafür um so mehr irritiert. Gedankenlos bemalen wir die Bierfilze oder lassen an der Haltestelle einen ungültig gewordenen Fahrschein zu Boden flattern, obwohl dicht dabei ein Papierkorb dafür vorhanden ist. Der sich auslösenden „inneren Stimme“ entgegen wir, daß die Bierfilze sowieso den Weg alles Irdischen gehen werden und daß die Straßenbahn ja auch ein anderes Kontrollmittel erfinden könnte. Auch reizt Verbotenes uns viel zu sehr, als daß wir in allen Fällen der Versuchung widerstehen könnten. Also quetschen wir uns auf den Platz, der dem Schaffner vorbehalten ist. Es ist dies die Stelle rechter Hand auf dem Wagen. Da stehen wir lieber mit eingezogenem Bauch und angehaltenem Atem, statt in den Wagen hineinzugehen. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß durch die Besetzung dieses Platzes Unglücksfälle entstehen können. Hat der Schaffner seinen sich sträubenden Fahrgäste glücklich in das Innere des Wagens gebracht, so bleibt der harntäkig gleich an der Tür stehen und begründet diese „Standhaftigkeit“, daß er gleich wieder hinausmüsste und nicht so lange warten könnte, bis die vielen anderen Fahrgäste vor ihm draußen sein würden. Jeder hat Eile und ist darauf bedacht, möglichst rasch an seine Arbeitsstätte zu kommen. Aber auf ein paar Sekunden früher oder später kommt es wirklich nicht an. Und der Wagenführer wartet schon, bis wir ausgestiegen sind. Ist es so weit, so brauchen wir uns nicht gleich mittels kräftiger Elbbogenstoß den Weg bahnen; eine höfliche Frage, ob man schnell mal durchkönnen, macht sich viel besser.

E. G.

Verdunkelung: Von 21.35 bis 4.50 Uhr.

Frohsinn bei der Feuerschutzpolizei. Männer der Feuerschutzpolizei sind es, die Tag und Nacht bereitstehen, uns und unseren Besitz vor Brandgefahr zu schützen. Ihr Dienst fordert von ihnen ein erhebliches Maß von Opfersinn und eine Einsatzbereitschaft, die sie nicht nur jetzt im Krieg mit seiner erhöhten Feuersgefahr, sondern auch in Zeiten des Friedens oft genug mit dem Leben beweisen müssen. Die frohen Stunden, die ihnen kürzlich durch die polizeieigene Spielgruppe „Die 12 Zylinder“ geboten wurden, waren ihnen deshalb von Herzen zu gönnen. Der Kommandeur, Oberstleutnant der Feuerschutzpolizei Dipl.-Ing. Mikus, stellte in seinen Begrüßungsworten im Helenenhof fest, daß die Feuerschutzpolizei nun regelmäßig in den Rahmen der allgemeinen Truppenbetreuung einbezogen wurde. Daß die Männer des Feuerschutzes ihre fröhlichen Stunden zusammen mit einer großen Schar als Ehrengäste geladener verwundeter Wehrmachtkameraden aus den hiesigen Lazaretten verlebten, ist ein Beweis für den guten Kameradschaftsgeist, der in ihren Reihen herrscht und der auch den vielen bei der Feuerschutzpolizei dienenden deutschen Männern aus Kreisen der Umsiedler, u. a. solchen der Schwarzwälderdeutschen, das beste Zeugnis ausstellt. Nach so guten Vorbereiungen war es selbstverständlich, daß die Darbietungen der „12 Zylinder“ auf fruchtbaren Boden fielen und zu einem vollen Erfolg führten. Der edelste Erfolg jedoch war eine nach Schluß der Veranstaltung durchgeführte Sammlung, bei der an das Deutsche Rote Kreuz ein stolzer Betrag abgeführt werden konnte.

H. A.

Freier Verkauf von Holzsandalen. Nach einer Anordnung der Gemeinschaft Schuhe dürfen Holzsandalen in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1944 vom Schuhhändler an Letzterverbraucher zu Einzelhandelsverkaufspreisen bis zu 5,25 RM in den Größen 27 bis 30, 5,90 RM in den Größen 31 bis 35 und 6,50 RM ab Größe 36 je Paar frei abgegeben werden. Der Kontrollabschnitt 7 der vierten Reichskleiderkarte für Knaben und Mädchen vom 3. bis zum 15. Lebensjahr, auf den ebenfalls Holzsandalen abgegeben werden, wurde am 1. August ungültig.

Vertrauensbruch. Die Polin Josefa Nowak, 36 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls festgenommen. Die Genannte, die bei einem Deutschen — der sich z. Z. bei der Wehrmacht befindet — als Hausgehilfin tätig war, hat während dessen Abwesenheit Kleidungsstücke und silberne Bestecke aus der Wohnung entwendet.

Ein stimmungsvoller Farbfilm: „Immensee“ / Nach Theodor Storm

„Ein Volkslied“, so nennt Veit Harlan seinen Farbfilm „Immensee“, der z. Z. im „Capitol“ über die Leinwand geht. Dieser Untertitel erscheint uns vollauf berechtigt. Wie eine bittersüße Weise von Liebe, Scheiden und Morden ist dieser Film. Zart und innig, so wie Storm seine Novelle schrieb, ist die Handlung. Wenn diese auch nicht knatisch der Novelle folgt, so sind doch einzelne Reden wahrlich übernommen. Was wesentlicher ist: der Film atmet den Geist der Stormschen Dichtung und ist vom Zauber der Landschaft Stormscher Prägung erfüllt. Daß diese Landschaft farbig erscheint, gehört zu Storm. Der blaue Himmel, die weißen Wolken, der blaue See, die grünen Wiesen und die immer wiederkehrenden weiß-grünen Seerosen bilden den ammungen Rahmen der Handlung. Diese geht lautem Tönen aus dem Weg. Wo sie unvermeidlich erscheinen, sind sie gedämpft. Veit Harlan hat mit glücklicher Hand seine Schauspieler gewählt. Kristina Söderblom ist die Elisabeth. Sie ist ein liebes blondes Mädel, das rührend wirkt in seiner tiefen Liebe zu Reinhardt. Diesen verkörpert Carl Raddatz. Er stattet den Komponisten mit der Leidenschaft aus, die den aus der Enge der Heimat in die Weite der Welt hinausstreben. Musiker erfüllen muß, soll er seine Berufung erfüllen. Seine anfangs etwas spöttische Miene läßt an der Tiefe seines Gefühls für Elisabeth leise Zweifel hegen, doch vertieft sich im Lauf der Handlung, Haltung und Miene zu glaubhafter Wirkung. Ausgezeichnet wirkt die männliche Erscheinung Paul Klings als Erich Jürgens, der Elisabeth heimführt. Von den übrigen Darstellern wären zu nennen: Max Gultorff als Reinhardts Vater (ein aufgeschlossenes, echtes Filmgesicht) und Germana Paolieri als italienische Sängerin Lauretta. Nicht unerwähnt bleiben darf die Musik Wolfgang Zellers. Wohl ist sie anfangs etwas zu laut für die intime Stimmung des Films, doch paßt sie sich im Lauf der Handlung immer mehr der volksliedhaften Atmosphäre des Films an. Bruno Mondi verdanken wir die schönen Bilder,

Wir alle sind jetzt zu beispiellose Kraftanstrengung bereit!

Es ist heute nicht mehr erforderlich, unser deutsches Volk von der Notwendigkeit eines totalen Kriegseinsatzes zu überzeugen. Seit Reichsminister Dr. Goebbels vor anderthalb Jahren im Berliner Sportpalast zum totalen Krieg aufrief, hat unsere Propaganda die Notwendigkeit der totalen Kriegsführung immer wieder begründet, und die Ereignisse vor allem an der Ostfront haben bewiesen, daß die von der Führung vertretene Auffassung hundertprozentig der Lage entspricht:

Nur ein totaler Kriegseinsatz sichert unseren Sieg!

Leider sind die meisten Menschen so besessen, daß bei ihnen von der Erkenntnis einer Notwendigkeit bis zum Entschluß und zur Durchführung der wichtigen Maßnahmen eine gewisse Zeit vergeht. Als unsere Truppen zwischen Donau und Wolga kämpften, gab es noch immer viele Volksgenossen, die von der Größe der bolschewistischen Gefahr redeten, aber in der Praxis des Alltags noch vieles litten und dudeten, was mit einer totalen Kriegsführung nicht vereinbar ist. Nachdem uns die Ostfront bedeutend näher gerückt ist, können wir heute nicht nur damit rechnen, daß unser Volk die Notwendigkeit der totalen Kriegsführung einseht, sondern daß auch die Bequemsten begriffen haben, welche Folgerungen gezogen werden müssen.

Deshalb begrüßt es auch unser Volk, daß der Führer nun dem Mann alle Vollmachten für den totalen Kriegseinsatz gegeben hat, der seit Jahr und Tag am fanatischen forderte und sich — wie jeder annehmen darf — auch die meisten Gedanken darüber gemacht hat.

Es soll nun niemand erwarten, daß bereits in diesen Tagen ein Bündel von Gesetzen und Verordnungen auf das deutsche Volk herniedergestiegen wird, ist nicht eine Reihe von Maßnahmen, die der Optik des Krieges entsprechen, aber im praktischen Ergebnis nicht bedeutend sind. Selbstverständlich werden auch solche Anordnungen kommen. Das Wesentliche ist aber, daß nun unser gesamtes

öffentliche Leben nach dem Grundsatz, den größtmöglichen Erfolg bei geringstem Aufwand zu erreichen, ausgerichtet wird. Das ist praktisch eine Reichsreform. Sehr viel Segensreiches, was bei der Behandlung durch Ressort- und verwaltungsjuristische Komitees und Ausschüsse in jahrelangen Beratungen zerredet worden wäre, wird nun unter dem Zwang der Lage ih verhältnismäßig sehr kurzer Zeit Wirklichkeit. Die Bolschewisten werden sich hier als die Kraft betätigen, die zwar das Böse will, aber das Gute gebären wird.

Eine solche Reform an Haupt und Gliedern läßt sich nicht durch überstürzte Maßnahmen erreichen. Sie bedarf ruhiger und kühler Überlegung und rücksichtloser Energie in der Durchführung. Außerdem müssen diese Maßnahmen selbstverständlich ineinander übergreifen. Die Neueinberufungen zur Wehrmacht haben erst Sinn, wenn die Kasernen und Truppenübungsplätze durch die Abstellung der jetzt dort vorhandenen Truppen an die Front freigegeben sind. Einberufungen zum Arbeitseinsatz können erst erfolgen, wenn neue Arbeitsplätze geschaffen sind oder die alten durch Einberufungen zur Wehrmacht frei wurden. Jede Maßnahme muß in die nächste übergreifen, sonst könnte nur Verwirrung entstehen.

Das deutsche Volk darf aber überzeugt sein, daß die Verstärkung unserer Wehrmacht und die Steigerung des Arbeitseinsatzes im größten Maßstabe vorgenommen wird. Das wird sehr schnell geschehen, aber nicht überstürzt. Mehr Soldaten — mehr Waffen! Das ist das Gebot der Stunde. Jetzt wird der kürzeste Weg eingeschlagen, um diese Forderung zu erfüllen. Unser Volk wird selbst davon überrascht sein, zu welcher Kraftentfaltung es bei Beginn des sechsten Kriegsjahrs fähig ist. Unsere Feinde aber werden mit Bestürzung feststellen, daß Deutschland zu einem Zeitpunkt, da sie es schon für geschlagen hielten, zu einer ungeahnten Entfaltung überraschender Kräfte gelangt.

So hart der totale Kriegseinsatz für den einzelnen sein mag, er wird für uns alle doch

eine tiefe Beruhigung sein. Wir unterscheiden nicht, welche Gefahr für das Reich in die schweren Kämpfe besteht. Das Wichtigste ist, daß diese Gefahr erkannt ist und die tötlichen Folgerungen daraus gezogen werden machen uns nichts vor. Wir sehen die Dinge wie sie sind und handeln entsprechend.

Für unser Volk kann es eine große Bedeutung sein, daß Dr. Goebbels die Veranlassung für den totalen Kriegseinsatz übernommen hat. Er gehört zu den Führern der Bewegung die schon in der Kampfzeit bewiesen, daß mit einem minimalen Aufwand an Mensch und Mitteln einen maximalen Erfolg erzielt kann. Dazu gehören ein fanatischer Willen, ein kühler klarer Kopf. Der Führer hat geweckt, wenn er diese große Aufgabe anvertrauen kann. Er wird nicht enttäuscht werden. In der Sache der größten Gefahr wird unser Volk dem Führer zeigen, daß es zu beispiellosen Kraftanstrengungen bereit ist, wenn der Einsatz richtig und energisch organisiert und die Lasten recht verteilt sind.

Wir sind auf dem richtigen Wege. Marsch wird nicht leicht sein. Wir müssen jetzt beweisen müssen, daß deutsche Zähigkeit, deutsche Arbeit und deutscher Mut härter als die brutale Kraft des Feindes. Der Führer kann uns vertrauen, daß wir entschlossen den Weg bis zum Ende gehen, an dem der Sieg uns wartet.

H. H.

Die Partei ruft Dich!

Heute finden die untenstehenden Gebungen der NSDAP statt. Deutsche erscheinen pünktlich!

Og. Zellgarn, 19.30 Uhr: Günther-Prien-Straße 191, Redner: Pg. Karsch;

Og. Volkspark, 19.30 Uhr: Gaststätte im park.

Der Luftschutz rät...

Vollkommene Verdunkelung

Immer daran denken: Die volkswirtschaftliche Verdunkelung ist der beständige Luftschutz. Die an der Hinterfront liegenden Fenster sowie vor allen Dachluken und Mansardenfenster und das gesamte Treppenhaus müssen mit der gleichen regelmäßigen Sorgfalt verdunkelt werden, die Zimmer der Vorderfront. Jeder Raum muß verdunkelt sein. Die gesamte Verdunkelung der Wohnung ist von Zeit zu Zeit wieder mit größter Gewissenhaftigkeit zu prüfen; beschädigte und undichtes Verdunklungsmaterial kann seinen Zweck nicht erfüllen. Jeder sei sich bewußt: Verdunklungsvergehen gefährden Besitz und Leben der Mitmenschen!

Schaukochen. Heute findet um 10.30 und in der Lehrküche des Deutschen Frauenschaukochens statt. Auf dem Programm: Überschlagskohlkopf mit grüner Kräutergrüne Bohnen, säuerlich eingekocht; Weizenflammler. Kostloßt nicht vergessen!

Kurz, aber lesenswert

Ein guter Ratschlag wird in einem Buche aus dem Jahre 1573 den wehrlos gewordenen zu Pferde Ritter ertheilt. Da heißt es: „Wenn sich bei einem dem andern omb den Hals fällt / in der von Roß zu reilen / so hebe deinen Arm auf, und ihn zu dir / so bricht dem andren den Arm.“ Wem nicht nicht habt, dem kann der Kämpfer davon nachdrücklich Gebrauch machen.

Die Zahl der Sternschnuppen, des kosmischen der ständig durch den Weltraum fliegt, durch das fernere Himmelskörper entsteht und von anderen angezogen wird, ist unzählbar. Schätzbar ist die Zahl derjenigen, die in den Bereich unserer Erde fallen zu Boden fallen. Dabei handelt es sich um Meteoriten aller Größen. Man schätzt heute, daß rund 150 Milliarden solcher aus dem Weltraum den Steine auf unsere Erde herabfallen.

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Politische Lyrik und im Ersten Weltkrieg. 11.30—11.40 Der Friede 17.50—18.00 Die Erzählung des Zeitspiegels. 18.00 „Ein schönes Lied zur Abendstund“ von der Rundfunk Breslau der Hitler-Jugend. 18.30—19.00 Rundfunk: 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.15 Schnitte aus der Oper „André Chenier“ von Umberto Giordano, Dirigent: Robert Heger. 21.15—22.00 Abend-Sujettmusik von Haydn, Konzertante Quartett Klarinette, Fagott, Horn und Orchester in Es-dur. 22.15—22.30 Madrigal-Musik von Weber, Bruck und Grieg unter Bruno Aulich.

Gitarre — 14.30, 17.30, 19.30, 21.30, 23.30, 25.30, 27.30, 29.30, 31.30, 33.30, 35.30, 37.30, 39.30, 41.30, 43.30, 45.30, 47.30, 49.30, 51.30, 53.30, 55.30, 57.30, 59.30, 61.30, 63.30, 65.30, 67.30, 69.30, 71.30, 73.30, 75.30, 77.30, 79.30, 81.30, 83.30, 85.30, 87.30, 89.30, 91.30, 93.30, 95.30, 97.30, 99.30, 101.30, 103.30, 105.30, 107.30, 109.30, 111.30, 113.30, 115.30, 117.30, 119.30, 121.30, 123.30, 125.30, 127.30, 129.30, 131.30, 133.30, 135.30, 137.30, 139.30, 141.30, 143.30, 145.30, 147.30, 149.30, 151.30, 153.30, 155.30, 157.30, 159.30, 161.30, 163.30, 165.30, 167.30, 169.30, 171.30, 173.30, 175.30, 177.30, 179.30, 181.30, 183.30, 185.30, 187.30, 189.30, 191.30, 193.30, 195.30, 197.30, 199.30, 201.30, 203.30, 205.30, 207.30, 209.30, 211.30, 213.30, 215.30, 217.30, 219.30, 221.30, 223.30, 225.30, 227.30, 229.30, 231.30, 233.30, 235.30, 237.30, 239.30, 241.30, 243.30, 245.30, 247.30, 249.30, 251.30, 253.30, 255.30, 257.30, 259.30, 261.30, 263.30, 265.30, 267.30, 269.30, 271.30, 273.30, 275.30, 277.30, 279.30, 281.30, 283.30, 285.30, 287.30, 289.30, 291.30, 293.30, 295.30, 297.30, 299.30, 301.30, 303.30, 305.30, 307.30, 309.30, 311.30, 313.30, 315.30, 317.30, 319.30, 321.30, 323.30, 325.30, 327.30, 329.30, 331.30, 333.30, 335.30, 337.30, 339.30, 341.30, 343.30, 345.30, 347.30, 349.30, 351.30, 353.30, 355.30, 357.30, 359.30, 361.30, 363.30, 365.30, 367.30, 369.30, 371.30, 373.30, 375.30, 377.30, 379.30, 381.30, 383.30, 385.30, 387.30, 389.30, 391.30, 393.30, 395.30, 397.30, 399.30, 401.30, 403.30, 405.30, 407.30, 409.30, 411.30, 413.30, 415.30, 417.30, 419.30, 421.30, 423.30, 425.30, 427.30, 429.30, 431.30, 433.30, 435.30, 437.30, 439.30, 441.30, 443.30, 445.30, 447.30, 449.30, 451.30, 453.30, 455.30, 457.30, 459.30, 461.30, 463.30, 465.30, 467.30, 469.30, 471.30, 473.30, 475.30, 477.30, 479.30, 481.30, 483.30, 485.30, 487.30, 489.30, 491.30, 493.30, 495.30, 497.30, 499.30, 501.30, 503.30, 505.30, 507.30, 509.30, 511.30, 513.30, 515.30, 517.30, 519.30, 521.30, 523.30, 525.30, 527.30, 529.30, 531.30, 533.30, 535.30, 537.30, 539.30, 541.30, 543.30, 545.30, 547.30, 549.30, 551.30, 553.30, 555.30, 557.30, 559.30, 561.30, 563.30, 565.30, 567.30, 569.30, 571.30, 573.30, 575.30, 577.30, 579.30, 581.30, 583.30, 585.30, 587.30, 589.30, 591.30, 593.30, 595.30, 597.30, 599.30, 601.30, 603.30, 605.30, 607.30, 609.30, 611.30, 613.30, 615.30, 617.30, 619.30, 621.30, 623.30, 625.3

Aus unserem Wartheland

Die Gündendorfer werden angesetzt

Über 6000 Schwarzmeerdeutsche sind es, die in den Lägern des Landkreises Litzmannstadt untergebracht wurden. Der größte Teil von ihnen ist bereits wieder in der Landwirtschaft tätig oder auch schon auf Höfen angesetzt. Es war vor wenigen Tagen, als wir auf der Straße nach Löwenstadt einem langen Treck begegneten. Wagen auf Wagen, beladen mit Hausrat und obenauf die Kinder, fährt er an uns vorüber in den späten Nachmittag herein. Ihr Ziel ist Königsbach und Galkau. Dort, wie auch in den Gemeinden Lancellatt, Tuschin und Löwenstadt werden die 400 Familien, aus der alten deutschen Siedlung Gündendorf bei Odessa stammend, auf Bauernhöfe eingesetzt, um das Deutschtum gerade in den Grenzdörfern des östlichsten Landkreises zu stärken. So ist es ein einziger deutscher Strom, der in diesen Tagen die kreiseigenen Lager verläßt und mithilft wird, die neue Heimat einzudeutschen.

d.

Wadlau

Zu einem innigen Treuebekennnis für Führer und Vaterland gestaltete sich die Ortsgruppe Wadlau der NSDAP, veranstaltete Kundgebung, auf der der Kreisleiter des Kreises Lask, Pg. Aten, sprach. Der Kreisleiter schilderte den Schicksalskampf des deutschen Volkes bis zum heutigen Tage und umriß besonders die gemeinsamen Aufgaben im gegenwärtigen Augenblick, in dem an allen Fronten um die Entscheidung gerungen wird. Der schwere Kampfmüsse als von der Vorsehung bestimmt mit dem Sieg des deutschen Volkes enden. Ogl. Dörfer schloß die Kundgebung mit dem Appell an alle, durch totalen Einsatz, durch Treue und Standhaftigkeit und mit dem unabänderlichen Glauben an den Sieg weiterzumarschieren.

Konin

Gemeiner Betrüger geht ins Zuchthaus. Der 30-jährige Theodor Hoffmann aus Essen hatte im Gefängnis, wo er sich in Untersuchungshaft befand, einen ebenfalls dort einsitzenden Bauern kennengelernt. Nach seiner Entlassung erhielt er eines Tages bei der Ehefrau des Bauern in Oborny im Kreise Konin und erklärte ihr, daß er auf Grund seiner Beziehungen zum Gericht es ermöglichen könnte, für die Freilassung ihres Ehemannes zu sorgen. Dazu sei aber die Stellung einer Kautions von mehreren tausend Mark notwendig. Durch einen gewandten Aufstehen und die an den Tag gelegte Kenntnis der Familienverhältnisse ließ sich die Bäuerin zur Hergabe von 7000 RM bestimmen. Außerdem gab sie ihm noch zwei Lebensmittelkästen, eines für ihren Mann, das zweite für den „Stabsleiter des Gerichts“ mit auf den Weg. Das Amtsgericht in Konin verurteilte Hoffmann wegen dieses gemeinen Betruges, bei dem er die Einfalt und Arglosigkeit der Bäuerin schmälerisch ausgebeutet hatte, zu drei Jahren Zuchthaus.

Ba.

FILM THEATER

Ma-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14. 30., 17., 19. 30. Erstaufführung „Neugänger“*** Kartenverkauf ab 12 für einen Tag im voraus.

Capitol — Ziethenstraße 41. 14. 45., 17., 19. 30. Erstaufführung „Immerseee“**

Europa — Schlageterstraße 94. 14. 30., 17., 19. 30. Erstaufführung „Eine Frau ist drei Tage“***

Rialto — Meisterhaussstraße 71. Übergehend geschlossen!

Alast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14. 30., 17., 19. 30. „Schrammeln“**

Adler — Buschlinie 123. 14. 30., 17., 19. 30. „Seine Tochter ist der Peter“***

Orso — Schlageterstraße 55. 14. 30., 17., 19. 30. „Boccacio“***

Oraria — Ludendorffstraße 74/76. 14. 45., 17., 19. 30. „Leichtes Blut“***

Adler — König-Helmut-Straße 40. 14. 30., 17., 19. 30. „Der Weg des Heros“***

Adler — Buschlinie 178. 14. 30., 17., 19. 30. „Der zweite Schuß“***

Adler — Breslauer Straße 173. 14. 30., 19. 30. „Herr Sanders lebt gefährlich“

Paladium — Böhmische Linie 16. 14. 30., 17., 19. 30. „Großstadtmelodie“***

Adler — Heerstraße 84. 14. 30., 17., 19. 30. „Das Lied der Nachwelt“

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhauss. 62. Täglich, ständig von 10 bis 20. 1. Potpourri Nr. 8, 2. Streifzug durch Kopenhagen, 3. Ufa-Magazin 4. Sonderdienst 5. Die neueste deutsche Wochenschau.

Welttheater — Gloria-Lichtspiele 14. 30., 17., 20. „Frau Sixta“ Sonntag, 14. 45., 8. 44., 10. Uhr. Kulturfilm: „Ostmark-Tiro“ Beiprogramm die Deutsche Wochenschau.

Welttheater — „Venus“ 14. 30., 17., 20. „Jud Süß“**

Welttheater — Film-Eck 14. 30., 17., 20. „Jud Süß“**

Welttheater — Victoria-Lichtspiele 14. 30., 17., 20. „Illusion“***

Welttheater — Filmtheater 14. 30., 17., 20. „Die Hochstaplerin“**

Welttheater — Lichtspiele 14. 30., 17., 20. „Herz in Gefahr“***

Löwenstadt — Filmtheater 14. 30., 19. 30. „Romantische Brautfahrt“**

Wroclaw — Corso-Lichtspiele 14. 30., 20. „Die Zaubergerle“***

Wroclaw — Apollo 14. 30., 20. „Salonwagen E. 417“***

Wroclaw — Capitol 14. 30., 19. 30. „In flagrant“*

Wroclaw — Luna 14. 30., 19. 30. „In letzter Minute“*

Wroclaw — Schauburg-Lichtspiele 14. 30., 19. 30. „Ein Walzer mit Dir“***

Wroclaw — Lichtspielhaus 14. 30., 19. 30. „Die falsche Geliebte“***

Wroclaw — Lichtspielhaus 14. 30., 19. 30. „Romantische Brautfahrt“**

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14. 30., 19. 30. „Das schwarze Schaf“***

Wirkheim — Kammertheater 14.

FAMILIENANZEIGEN

Y Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, KARIN IRMGARD, zeigen in dankbarem Freude an: *Urmgard von Sitzky* geb. von Horn und Hilmar von Sitzky, Sonderführer (Z), z. Z. im Osten, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 55, W. 4, d. 29. Juli 1944.

Y GESA HELLA. Die glückliche Geburt eines gesunden Tochterchens zeigen an: *Gerd Zaisler* geb. Bartsch, Städter, Frauenklinik, Julius Zaisler, z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 61.

Y ALBERT ERNST. Am 28.7.1944 wurde unser erstes Kind, ein strammer Junge, geboren. In Glück und großer Freude: *Eise Both* geb. Schmidt und *Albert Both*, Untw. der Hippo, Litzmannstadt, Breslauer Straße 51.

OO Als Verlobte grüßen: CHARLOTTE WIESE, Ing. HANS BOSSHARDT, Litzmannstadt, Pulvergasse 5; W. 10, den 1. 8. 1944.

OO Als Verlobte grüßen: ELSA RENTSCHE, Obgeir. HELMUT SIMON, z. Z. Urlaub, Litzmannstadt, den 30. 7. 1944, Frohnbach (Westmark).

OO Ihre am 27. 7. 1944 stattgefundenen Vermählungen geben bekannt: EDMUND KEHLE und ERNA geb. Stawinski, Litzmannstadt, Stabst.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die schmerzhafte und tief erschütternde Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Kriegsfrei, u. obw. d. Schutz.

Richard Zelmer

geb. am 14. März 1911 in Litzmannstadt, am 28. Juni 1944 bei den Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland den Helden Tod starb.

In tiefem Schmerz und Trauer: Deine beiden Schwestern Else Kühnel, geb. Zelmer, und Tatjana Zelmer, zwei Sietzschwester Wally und Irene Zelmer, vier Nichten, zwei Neffen, ein Schwager (z. Z. bei der Wehrmacht), Onkel sowie alle Verwandten, Bekannten und die die Dich lieb hatten.

Wer Dich gekannt, fühlt unsr. Schmerz. Litzmannstadt, Baulöhrerstr. 26.

Hart ist die traurige Nachricht, daß unser innigster geliebter einziger Sohn, unser herzenswertster Bruder, Schwager, Onkel und lieber Freund, der Gefrete

Leopold Kammler

geb. am 9. 3. 1922 in Litzmannstadt, am 22. 6. 1944 im Osten den Helden Tod starb.

In unglaublichem Schmerz und tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern Leopold und Emilie Kammler, die Schwestern Klara und Irmgard, zwei Schwäger (z. Z. Wehrmacht), fünf Nichten und sein liebes Mädel.

Litzmannstadt, Lichtensteinstraße 22.

Unsre Gedanken weilen weit im Osten, bei dem Helden Grab meines Heben unvergessenen Gatten, Vaters und nur einzigen Sohnes, des Unteroffiziers

Robert Steltner

Inhaber der Optmedaille geb. am 14. 6. 1916 in Freihaus, der am 23. 6. 1944 sein junges Leben gelassen hat. Er wurde auf einem Heldenfriedhof mit militärischen Ehren begraben.

In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessende Sophie, geb. Galewski, Dein liebes Blondkäpfchen Krista, Eltern Ferdinand und Marie Steltner, zwei Schwäger und alle Verwandten.

Freihaus, den 20. Juli
Schlachthofstraße 13.

Hart traf uns die schmerzhafte Nachricht, daß unser einziger geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Gefrete

Eduard Manz

Umsiedler aus dem Buchenland, geb. 20. 11. 1923, am 1. 7. 1944 in Frankreich sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat.

In tiefer Trauer: Die Eltern Karl Manz und Johanna geb. Sagin, die Schwestern Klaudia, Karoline u. der Schwager Johann.

Kamionacz, Kr. Schieratz, im Juli 1944.

Kurz nach seinem verbrachten Urlaub traf uns die traurige, noch immer unerlässliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Neffe, Vetter, Schwager und Onkel, der Oberwachmeister der Schutzwache

Friedrich Lerke

Inhaber des Sturmabz. in Silber geb. am 17. 5. 1913 in Stefanow, am 1. 7. 1944 im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Helden Tod starb.

In tiefem Schmerz und Trauer: Die Hinterbliebenen.

Görnau, Albert-Brey-Straße 4.

Hart traf uns die schmerzhafte und tief erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, lieber Papa, mein einziger Sohn, unser Schwiegerson und Schwager, der Obergefreite

Allons Richter

geb. am 2. 6. 1910 in Litzmannstadt, am 25. 6. 1944 im Osten gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessende Gattin Helene Richter, geb. Siebert, Horst als Kind, Rosalie Richter als Mutter, Schwiegereitern und Schwager (z. Z. im Felde) und alle, die Dich lieb hatten.

Litzmannstadt, Spinnlinie 252.

Nach Gottes Willen und für die Zukunft unseres Volkes starb nach nur kurzem Eheglück mein über alles geliebter herzensguter Mann, der Obergefreite

Kurt Raschke

inh. d. Fallschirmjägerschützenabz. im Alter von 23 Jahren am 11. Juni 1944 an der Invasionfront den Helden Tod. Dein Leben war Kampf, Dein Geist lebt in uns weiter.

In tiefem Schmerz und stoizer Trauer: Ely Raschke, geb. Petrich, Ehefrau, Eltern, Schwester, Schwiegereitern, Schwägerinnen und alle Verwandten.

Beichenthal, Kreis Lask.

Hamburg 33, Neustraße 4.

Nach langem schwerem Leiden verschied nach Gottes Ratschluß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Emma Rohr

geb. Maurer, im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Echtschwestern findet Freitag, den 4. 7. 1944, um 17 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Arthur-Meister-Straße aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Spinnlinie 153.

Am 1. August 1944 entschlief ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und unsere unvergessene teure Mutter

Martha Helene Bussy

geb. Nadler, im 55. Lebensjahr. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. August 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Schlageterstr. 13.

Nach Gottes heiligen Willen verschied nach längerer schwerer, mit großer Geduld ertragreicher Krankheit am 31. Juli 1944 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Karl Hakner (Zawadzki)

im Alter von 61 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. August 1944, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle Erzhausen aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt - Erzhausen, Einhardstraße 12.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinschlebens unserer lieben Mutter

Helene Arndt

geb. Liebisch, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Dr. Dietrich für die trostreichen Worte am Grabe, allen Kranz- und Blumenspendern sowie allen denen, die unsere Verstorbenen lieb hatten.

Die Hinterbliebenen.

Bestattungsanstalt

Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Fernruf 149-41; Bei Todesfällen werden Sie sich vertraulich an uns, wir beraten" Sie.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Möbel aller Art

in großer Auswahl: Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlesische Straße 106.

Babyhemden

Jäckchen und Windeln erhalten Sie bei Alice Teschner, Ziethenstraße 51.

Bettvorleger

aus Flicken zu haben, „Dekora“, E. Rittenberg, Adolf-Hitler-Straße 84.

Laufmaschen

im Sturm sollt sie nicht verdrücken. Sie werden rasch und zuverlässig gehoben bei Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65.

Maß-Korsett-Salon

E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Fernruf 174-61.

Primax-Verdunklungsrollo

werden seit jeher grundsätzlich nur an Wiederverkäufer geliefert, weil unsere sämtlichen Werke im Interesse einer fertigungstechnischen Höchstleistung ausschließlich auf die serienmäßig rationelle Überhöhung von Rollen abgestellt sind. Wir bitten deshalb, von privaten Anfragen abzusehen. Primax-Werke KG, Hauptverwaltung 2323 Lauterbach 0/5. (9a), Fernruf 237-30, 231-16.

Kurzschrift, Ellschliss...

für Anfänger und Fortgeschritten. Sie bringen es zu bewundernsw. Leistungen durch glänzend bewährten Fernunterricht in 2-4 Monaten. Kostenfreie Aufklärungsschriften 418 durch Stenos, Liegnitz 236.

Auto-Raffen-Runderneuerung

in Vollformen Hugo Wölfel, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Fotoamateure Immer schnapp

und zerkratzt! Es wird wie neu durch A. und H. Schuschkiewitsch, Buschlinie 96, Ruf 128-02.

Stempelfabrik

und Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstraße 16.

Nutzeisen

in großer Auswahl auf Lager.

Litzmannstädt. Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

Auch bei jeder Tablette

Silphoscalin soll man dran denken, daß zur Herstellung von Helmlein, viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht älter als es die Vorschrift verlangt!

Vor allen aber, wirklich nur dann, wenn es unbedingt nottuft. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die Parole: Spart Kohle! Carl Bübler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Ein Foto-Stewner-Rat:

je größer das Hauptmotiv, desto wirkungsvoller das Bild. Achten Sie bei Personenaufnahmen auf einen ruhigen Hintergrund.

Karl Witke, Möbelgeschäft

Moltkestr. 154, seit 78 Jahren am Platz, liefert auf Bezugsscheine und Ehestandardsachen Gebrauchs- Möbel, Betten und Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlesische Straße 106.

Innentrocken 1001

sandfarbig und grau, für Decke und Wand, auf Holz, Beton, Mauerwerk und Putz, nach dem Auftragen geruchlos, wird gebrauchsfertig geliefert und läßt sich ansatzfrei vorstreichen ohne Läufen zu bilden. Sofort lieferbar, auf Wollmarkt 1.

Auch bei jeder Tablette

Silphoscalin soll man dran denken, daß zur Herstellung von Helmlein, viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht älter als es die Vorschrift verlangt!

Vor allen aber, wirklich nur dann, wenn es unbedingt nottuft. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die Parole: Spart Kohle! Carl Bübler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Ein Foto-Stewner-Rat:

je größer das Hauptmotiv, desto wirkungsvoller das Bild. Achten Sie bei Personenaufnahmen auf einen ruhigen Hintergrund.

Karl Witke, Möbelgeschäft

Moltkestr. 154, seit 78 Jahren am Platz, liefert auf Bezugsscheine und Ehestandardsachen Gebrauchs- Möbel, Betten und Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlesische Straße 106.

Rundfunk- und Metallhandlung

kauft ständig Lumpen, Alteisen, Metalle und holt ab. Adam Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Schadhalte Pappdächer

wurden verbessert und dichtgemacht durch Asfalt-Dichtungsmasse von Kosel & Co., Litzmannstadt, Fernruf 111-21.

Spielzeugteile

aus Holz zum Bemalen und Zusammenstellen für die HI, NSV-Kindergruppen, Schulen usw., eingetroffen.

„Dekora“, E. Rittenberg, Adolf-Hitler-Straße 17, Fernruf 108-17.

Olympia Schreibmaschinen

Sorgsame Pflege verlängert ihre Lebensdauer.

Beratung gern und unverbindlich durch Olympia Büromaschinenwerke AG, Reparaturwerkstatt Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 17, Fernruf 108-17.